

Umfrage: „Autos bringen nicht mehr Frequenz“

„In der Altstadt sind Angebot und Preis entscheidend“ – „Hinz und Kunz“ fährt derzeit unberechtigt in die Fußgängerzone

ANSBACH (mik) – Wenig Begeisterung löst in einer FLZ-Umfrage der Vorschlag der früheren Geschäftsführerin von Citymarketing Ansbach (CMAN), Dr. Kerstin Schulte-Eckel, aus, die Fußgängerzone teilweise wieder für den Kfz-Verkehr zu öffnen. Dass die Möglichkeit, sich motorisiert fortzubewegen, zu einer Belebung der Innenstadt führen würde, bezweifeln die meisten Befragten. Außerdem würde man dafür einen hohen Preis zahlen: Denn mit dem entspannten Schlendern wäre es dann vorbei.

Die engen Gassen zwischen Stadthaus und Herrieder Tor, wo in den 60er Jahren Opel Kadett und VW Käfer regierten, will heutzutage niemand mehr für den Kfz-Verkehr freigeben. „Das, was da täglich an Lieferverkehr aufgefahren wird, ist schon mehr als genug“, stöhnt eine Bewohnerin.

Aber eine Durchfahrtsmöglichkeit zwischen dem Martin-Luther-Platz und dem Johann-Sebastian-Bach-Platz könnte sich der Vorsitzende der Ansbacher CSU-Stadtratsfraktion, Andreas Schalk, wie er sagte, „durchaus vorstellen“. Damit wäre es aber mit der Ruhe und Entspannung, für viele der Passanten die Wesensmerkmale der Fußgängerzone, schnell vorbei. „Meine Kinder könnte ich dann nicht mehr frei herumlaufen lassen“, meint eine Mutter mit drei Kindern. „Man muss immerzu aufpassen und nach hinten schauen – wie getrieben fühlt man



Soll die Fußgängerzone in der Ansbacher Altstadt so bleiben, wie sie derzeit ist, oder will man sie teilweise wieder für den Kfz-Verkehr öffnen? Dies steht im Augenblick in der Diskussion.

sich dabei“, fasst eine ältere Dame ihre Erfahrungen aus „gemeinsamen Verkehrszonen“ zusammen.

Auch Donat Gerg ist gegen eine Öffnung der Engstelle zwischen Martin-Luther- und Johann-Sebastian-Bach-Platz. Allerdings ist der ehemalige CSU-Stadtrat und jetzige Betreiber einer viel beachteten Vinothek (mit Michelin-Auszeichnung) in dem Bereich für die freie Durchfahrt von Bussen und die Einrich-

tung einer Haltestelle. Auch sollte auf dem großräumigen Martin-Luther-Platz ein Dutzend Kurzzeitparkplätze „für Leute, die nicht so gut zu Fuß sind“, ausgewiesen werden. Die Parkzeit könnte ja „zeitlich sehr eng bemessen“ sein – oder entsprechend teuer gehalten werden, damit die Plätze nicht attraktiv für Dauerparker würden.

Er selbst verfügt als Hausbesitzer über eine Sondergenehmigung und

könne jederzeit auf sein Grundstück fahren. Auch die Lieferungen für die Vinothek seien „kein Problem“, betont Gerg. „Wir können das ohne Weiteres auf die übliche Lieferzeit (werktags bis 10 Uhr) legen.“

„Gut 80 Prozent der Strecken zu Fuß“

Gut 80 Prozent der Strecken, die der Musiker Bernd Dittl unterwegs ist, kann er zu Fuß bewältigen. „Ich

laufe sehr gern“, sagt er. An die Adresse des CSU-Fraktionsvorsitzenden im Stadtrat gerichtet, bemerkt er: Die Christsozialen hätten sich schon oft als Autolobby zu erkennen gegeben.

Dass die Freigabe zu einer Belebung der Altstadt führen würde, wagt Dittl zu bezweifeln. „Autos können keine Belebung bringen, wenn die Auswahl, die Qualität und der Preis die Kunden kaltlassen.“

„Mehr Frequenz wird durch eine Freigabe für Kraftfahrzeuge nicht erreicht“, ist sich Wolfgang Herbig sicher, der in der Pfarrstraße einen Laden mit Schallplatten und Hi-Fi-Zubehör betreibt. Damit würde nur der Status quo legalisiert, betont er. „Es fährt ja jetzt schon ‚Hinz und Kunz‘ hinein.“

Jedenfalls weit mehr, „als dazu berechtigt sind“. Kontrollen: Fehlanzeige. Der Hi-Fi-Händler hat jahrelang die Fahrer der Automobile beobachtet, die in den östlichen Abschnitt der Pfarrstraße fahren, die ja auch zur Ansbacher Fußgängerzone gehört. Er kennt alle Kennzeichen und ist sich sicher, dass „weit mehr hier hereinfahren, als dazu berechtigt sind“.

Notwendig sei die Kurverei jedenfalls nicht, glaubt Herbig. Denn: „In Ansbach ist doch alles fußläufig zu erreichen.“

Foto: Albricht

„Profi“ fürs Stadtmarketing

Stefan Pruschwitz kommt nach Ansbach

ANSBACH (clk) – Am Mittwoch, 2. November, wird Stefan Pruschwitz neuer Geschäftsführer von Citymarketing Ansbach (CMAN). Der 48-Jährige bekommt Unterstützung. Die Stelle der Projektassistenz wird ab 4. Oktober wieder besetzt sein. „Mit einer jungen Frau“, wie Kulturreferentin und Interims-Vorsitzende Ute Schlieker formulierte.

Pruschwitz, der aktuell noch kaufmännischer Leiter der Bad Hersfelder Festspiele und gleichzeitig Leiter des Stadtmarketings sowie kommissarischer Kurdirektor ist, hatte sich um die Nachfolge von Dr. Kerstin Schulte-Eckel beworben und war unter etwa 20 Bewerbern ausgewählt worden (die FLZ berichtete).

Im Stadtrat stellte Ute Schlieker kurz die Eckdaten des neuen CMAN-

Geschäftsführers vor. Sie nannte Pruschwitz einen „echten Profi“, der auch Tourismus- und Kulturerfahrung habe.

Der 48-Jährige war über fünf Jahre lang Geschäftsführer des Stadtmarketings Bamberg, fast sechs Jahre war er in der gleichen Position in Worms tätig. Gute drei Jahre leitete er das Marketing in Lüneburg.

Nach eigenen Angaben hat Pruschwitz in Bayreuth studiert und ist Diplomgeograf. Er spricht fließend Englisch und Italienisch. In einer der kommenden Stadtratssitzungen will sich der neue CMAN-Geschäftsführer persönlich vorstellen.

Die ehemalige Geschäftsführerin Dr. Kerstin Schulte-Eckel ist derweil auf geringfügiger Basis noch beim Verein beschäftigt und kümmert sich um die „City Schexs“.

Bürgermeisterkandidatin bewarb sich auch in Ansbach

Sandra Bonnemeier kam bei Citymarketing nicht zum Zug – „Mit aller Macht in den Süden“ – Dreimal in Baden-Württemberg angetreten

LEUTERSHAUSEN – Sandra Bonnemeier (50) aus Nordrhein-Westfalen will in Leutershausen Bürgermeisterin werden. Im Gespräch mit der Fränkischen Landeszeitung bestätigte sie gestern, dass sie sich auch für den Geschäftsführerposten von Citymarketing Ansbach (CMAN) beworben hatte. Wie berichtet, entschied sich der Verein für Stefan Pruschwitz aus dem hessischen Bad Hersfeld (siehe Artikel unten).

„Ich möchte gerne in den Süden, und da habe ich die Fühler in verschiedene Richtungen ausgestreckt“, sagte die Bürgermeisterkandidatin von SPD, Freien Wählern und der Alternativen Liste Leutershausen der FLZ am Telefon. „Ich möchte gern eine Aufgabe mit mehr Gestaltungsfreiheit.“

Ob sie schlussendlich die Stelle in Ansbach angenommen hätte, ließ Bonnemeier offen. Im Grunde sei die Stelle von den Themen her doch eher begrenzt. Womöglich wäre das für eine Weile etwas gewesen, meinte die Diplom-Wirtschaftsjuristin (FH). Bonnemeier und die Verantwortlichen von Citymarketing trafen sich dennoch und sprachen miteinander.

Sie befindet sich in einer beruflichen Umbruchphase und schaue



Sandra Bonnemeier will am 6. November zur Bürgermeisterin der Altmühlstadt Leutershausen gewählt werden. Foto: Brühnschwein

jetzt, wo die Reise hingehe, sagte Bonnemeier. Da sei es ganz normal, über den Tellerrand zu gucken.

Umgeschaut hat sich Sandra Bonnemeier auch schon in Baden-Württemberg. „Mit aller Macht in

den Süden“ titelte das Hohenloher Tagblatt, als die 50-Jährige aus Marl – im Regierungsbezirk Münster gelegen – in Kirchberg in die zweite Runde um das Bürgermeisteramt einstieg. Sie erreichte bei sechs Kandidaten mit 28,5 Prozent auf Anhieb Platz zwei. Amtsinhaber Stefan Ohr kam auf 34,1 Prozent und zog so wieder ins Rathaus ein. Das war Ende Juni.

Im Februar 2016 hatte sich Bonnemeier in Niederstotzingen (Kreis Heidenheim) um den Chefposten im Rathaus beworben. In der kleinen Stadt (rund 4600 Einwohner) fehlten ihr am Ende bei 49,9 Prozent nur vier Stimmen zum Erfolg. Damit aber nicht genug: Der gewählte Kandidat erklärte kurz nach der Wahl, das Bürgermeisteramt aus gesundheitlichen Gründen nicht antreten zu können. Also wählte Niederstotzingen am 19. Juni noch einmal – ohne Sandra Bonnemeier.

Die Frau aus dem Norden hatte sich in Richtung Schrozberg (Kreis Schwäbisch Hall) orientiert. Dort war am 22. Mai ein Bürgermeister zu wählen. Bonnemeier erreichte 27,6 Prozent der Stimmen, doch gewählt wurde – bei fünf Kandidaten – bereits im ersten Durchgang Jacqueline Förderer (69 Prozent).

Danach hätte die Zeit gereicht, um es noch einmal in Niederstot-

zingen zu versuchen. Doch Bonnemeier hatte bereits abgewunken und hielt Wort.

Stattdessen richtete sie ihren Blick nach Osten in Richtung Mittelfranken. Dort suchte zum einen der Ansbacher Verein Citymarketing einen Geschäftsführer, zum anderen schrieben die vier Parteien und Gruppierungen im Stadtrat von Leutershausen zusammen die Stelle des Bürgermeisters aus. Siegfried Heß musste das Amt krankheitsbedingt vorzeitig aufgeben.

Die Idee hinter der ungewöhnlichen Aktion: Man wollte einen Kandidaten präsentieren, um nach der Wahl ebenfalls gemeinsam die schwierige wirtschaftliche Lage der Stadt zu meistern. Dass die CSU kurz vor Ende ausschiede und jetzt mit dem dritten Bürgermeister Thomas Härpfer (40) einen eigenen Bewerber präsentierte, wird deswegen an der Altmühl durchaus kritisch gesehen.

Wer am 6. November siegt, ist offen. Entscheidend wird sein, wem es die Bürger nach einem kurzen Wahlkampf eher zutrauen, die Stadt voranzubringen. „Immerhin haben wir jetzt die Wahl“, ist zu hören. Ohne den Alleingang der CSU hätte der Bonnemeier'sche Umzug in den Süden schon so gut wie sicher festgestanden. SEBASTIAN HABERL